

DUTILLEUX DORMAN DVOŘÁK

7. SINFONIE- &
5. SONDERKONZERT



BADISCHE **STAATS**
KAPELLE KARLSRUHE

15/16

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind.

DUTILLEUX DORMAN DVOŘÁK

7. SINFONIEKONZERT

Henri Dutilleux
(1916 – 2013)

Le Loup

Musik zum Ballett in drei Bildern
von Jean Anouilh & Georges Neveux

16'

1. Premier tableau
La baraque foraine: Les mystifications
2. Deuxième tableau
La chambre nuptiale: La belle et la bête
3. Troisième tableau
La forêt d'hiver: Danse d'amour – Danse de mort

Avner Dorman
(*1975)

Frozen in Time

Percussion Concerto

25'

1. Indoafrika: Allegro
2. Eurasia: Adagio
3. The Americas: Presto, exuberant

– Pause –

Antonín Dvořák
(1841 – 1904)

Sinfonie Nr. 7 d-Moll op. 70

35'

1. Allegro maestoso
2. Poco adagio
3. Scherzo: Vivace
4. Finale: Allegro

Martin Grubinger Percussion

Justin Brown Dirigent

BADISCHE STAATSKAPELLE

19.6.16 11.00 GROSSES HAUS

20.6.16 20.00 GROSSES HAUS

Dauer ca. 2 Stunden, Einführung 45 Minuten vor Konzertbeginn

21.6.16 19.00 GROSSES HAUS

Dauer ca. 2 ¼ Stunden, mit Moderation und anschließendem Künstlertreff im UNTEREN FOYER

DREIFACHES D

Beethoven, Bruckner, Brahms – diese Trias erlebt man häufiger in Konzerten, wenn vielleicht auch nicht alle in einem Programm. Beim dreifachen D ist das schon eher möglich, und so vereint das heutige Konzert Werke von Henri Dutilleux, Avner Dorman und Antonín Dvořák – aus drei unterschiedlichen Jahrhunderten und damit völlig unterschiedliche Tonsprachen verkörpernd. Den häufig verkannten Dutilleux gilt es noch zu entdecken, auch wenn sein Oeuvre eher klein ist, aber voll von Meisterwerken. Dazu zählt unbedingt auch das farbenreich nachimpressionistische Ballett **Le Loup**. Virtuosität bis hin zur Extase, meditative Inseln inmitten brodelnder Emotion, Verträumtheit und rhythmischer Furor – all das ist **Frozen in Time**, weltweites Erfolgsstück des jungen israelischen und bereits mehrfach in Karlsruhe gefeierten Komponisten Avner Dorman. Der Autor der für die kommende Saison mit Spannung erwarteten Uraufführung **Wahnfried** schrieb dieses Stück dem atemberaubend virtuos

Schlagzeug-Star Martin Grubinger auf den Leib. Vom dramatischen Gestus lebt auch Dvořáks mitreißende **Sinfonie Nr. 7**.

Dutilleux: Le Loup (1953)

Als Henri Dutilleux 2013 im hohen Alter von 97 Jahren starb, rieb sich manch einer die Augen und merkte erst dann, welche wichtige Stimme der klassischen Welt verstummt war. Geboren genau zwischen den Heroen Messiaen (1908) und Boulez (1925), blieb ihm zeitlebens die ganz große Aufmerksamkeit verwehrt. Das änderte sich erst ein wenig kurz vor seinem Tod, als ihm 2005 der Ernst von Siemens-Musikpreis verliehen wurde – schon da staunten nicht wenige, welche ein „Unbekannter“ da mit dem „Nobelpreis für Musik“ ausgezeichnet werden sollte.

Und doch war er immer präsent, im Gegensatz zu seinen Zeitgenossen aber mehr auf

den Konzertspielplänen als in den Feuilles. In einer stillen, unaufgeregten Art suchte Dutilleux zeitlebens nach einer eigenen Tonsprache, die er aus der französischen Musikgeschichte um Ravel, Debussy oder auch Roussel und Fauré heraus entwickelte. Obwohl er durch seine Tätigkeit für den französischen Rundfunk ganz eng mit dem zeitgenössischen Musikleben verknüpft war, führte er dennoch ein eher abgeschiedenes und auf sich bezogenes Leben. Neue Entwicklungen wie die Zwölftonmusik, der Serialismus oder zuvor auch die Anti-Romantik und der Anti-Impressionismus der Groupe des Six interessierten ihn zwar, er schloss sich jedoch keiner dieser Schulen an. Umgekehrt hatte das jedoch den Effekt, dass keine dieser mehr oder minder hermetisch abgeriegelten „Glaubensgenossenschaften“ von Dutilleux Notiz nahm – weder im positiven noch im negativen Sinn.

Gänzlich unbeeindruckt ließen Dutilleux die Entwicklungen, die um ihn herum stattfanden, jedoch nicht. Seine noch ganz „klassischen“ Kompositionen aus der Jugendzeit konnten mit all den gemachten Erfahrungen seinem kritischen Blick nicht mehr standhalten, und er verwarf sein komplettes Frühwerk bis etwa 1945. Da er sogar die meisten Partituren vernichtete, bleibt uns ein umfassender Einblick in diese Zeit bis heute verwehrt. Als sein Opus 1 galt von nun an die 1947 verfasste dreisätzigte **Klaversonate**, uraufgeführt von der Pianistin Geneviève Joy, die er kurz nach Kriegsende geheiratet hatte. Diesen skrupulösen Umgang mit dem eigenen Oeuvre behielt er bis zu seinem Tod bei, sein gesamtes Werkverzeichnis umfasst nur etwa 20 Kompositionen – jedes einzelne davon ein „Meisterwerk“, so Olivier Messiaen.

An manchem dieser Werke konnte er viele Jahre arbeiten, bis sie seinem kritischen Auge standhielten. Diese Ernsthaftigkeit in seinem Arbeiten beschrieb er einmal selbst so: „Es ist kein Scherz, Musik zu schreiben. Tiefe ist dazu nötig: Eine Art Mystik.“ Erst nach 15 Jahren fortwährender Überarbeitung gab er seine Komposition **Sur le même accord** für Anne-Sophie Mutter frei, das Werk dauert nicht länger als neun Minuten. Dem britischen Guardian erklärte er dazu: „Ich zweifle ständig an meiner Arbeit. Deswegen überarbeite ich sie so oft. Gleichzeitig bedauere ich, nicht produktiver zu sein.“ Frei war Dutilleux im Gegensatz zu manch seiner Zeitgenossen von jeglichem Sendungsbewusstsein: Er wolle „keine Botschaften verkünden“ (so im Gespräch mit Der Spiegel) – so steht jedes seiner Werke ganz für sich allein, für seine eigene Musiksprache, für einen stillen, aber dennoch unüberhörbaren schöpferischen Geist.

In die musikalische Öffentlichkeit Frankreichs trat Dutilleux zum einen mit dem 1938 verliehenen Prix de Rome, jäh zurückgeworfen durch den Ausbruch des 2. Weltkriegs, und schließlich 1953 mit der Uraufführung seiner Musik zum Ballett **Le Loup**, die Roland Petit im Pariser Theatre de l'Empire mit den Ballets de Paris herausbrachte. Entstanden zwischen den **Sinfonien 1** (1951) und **2** (1959), befinden wir uns hier noch ganz in der fortentwickelten Klangsprache des französischen Impressionismus, gewürzt mit einer Prise Strawinsky. Die Thematik inspirierte Dutilleux zu einer „direkteren, einfacheren“, aber stets „distinguierten“ Musik, so seine Frau Geneviève Joy, die das Werk zeitlebens sehr liebte.

Der Inhalt des Balletts ist eine Variation über **Die Schöne und das Biest**. Eine junge

Frau verliebt sich in einen Wolf, von dem sie Glauben gemacht wurde, er sei ihr von einem Zauberer verwandelter Bräutigam. Aber nach und nach entdeckte sie, dass der Wolf ein echter Wolf ist ... Die bildhafte und farbenreiche, unterhaltsame, ja witzige Musik dazu ist überaus reich an Substanz und bewundernswert orchestriert. Da man mit Fug und Recht sagen kann, dass diese Musik durchaus mehr sinfonisch denn choreografisch wirkt, bietet sich eine Aufführung im Konzertsaal an.

Für den jungen Dutilleux hätte das Werk nicht nur den endgültigen Durchbruch, sondern auch den Beginn einer großen Karriere bedeuten können. **Le Loup** lief drei Monate am Stück und war ein großer Publikumserfolg. Der Komponist wurde daraufhin mit Ballettaufträgen geradezu bombardiert – er nahm aber nur einen einzigen an, **La Belle au bois dormant** erschien ebenso 1953. Die öffentliche Wahrnehmung hatte ihn wohl auch hier eher erschreckt denn in seinem Schaffen gestärkt ...

Dorman: Frozen in Time (2007)

Ein Durchbruch in der öffentlichen Wahrnehmung zumindest in Europa war die Uraufführung von Avner Dormans **Frozen in Time** 2007 in Hamburg durch den Schlagzeugstar Martin Grubinger, der dieses mitreißende Werk nun bei uns in Karlsruhe präsentiert. Der israelisch-amerikanische Komponist ist für das hiesige Publikum jedoch überhaupt kein Unbekannter, die Freundschaft mit Generalmusikdirektor Justin Brown brachte bereits 2012 die **Ellef Symphony** (Millenniums-Sinfonie) sowie 2014 das **Concerto grosso** in das Programm der Sinfoniekonzerte der BADI-

SCHEN STAATSKAPELLE, beide Male vom Publikum umjubelt. Für die Zukunft ist dann sogar eine eigene Uraufführung am STAATSTHEATER geplant, mit Spannung erwarten wir die Weltpremiere der Oper **Wahnfried** Ende Januar 2017 – die Proben dazu haben bereits begonnen.

Der große Publikumserfolg von Avner Dorman erklärt sich vielleicht gerade daraus, dass er eine sehr sinnliche und bei aller Komplexität dennoch fassbare Musik schreibt. dies gilt in besonderem Maße für sein Schlagzeugkonzert **Frozen in Time**, das sich zu einem vielfach aufgeführten „Hit“ entwickelt hat. Der Komponist schreibt selbst dazu: „Der Titel Frozen in Time bezieht sich auf imaginäre Schnappschüsse in der geologischen Entwicklungsgeschichte der Erde. Obwohl wir nicht sicher sein können, wie die Erde vor Millionen von Jahren ausgesehen hat, sind sich doch die meisten Wissenschaftler einig, dass unsere separaten Kontinente früher einen Mega-Kontinent bildeten. Jeder Konzertsatz imaginiert die Musik eines riesigen prähistorischen Kontinents zu einer spezifischen Zeit.

I. Indoafrica

Das Stück beginnt mit einer großen Geste, hereinbrechend wie eine Lawine, gefolgt von einer Art Zeitstillstand. Das Hauptthema des ersten Satzes basiert auf südindischen rhythmischen Abläufen und Skalen (Tālas). Der Umfang des Themas wird schrittweise erweitert wie in einer Spirale, ähnlich der klassisch indischen Improvisationsmusik. Das zweite Thema fußt auf dem inneren Rhythmus der Tāla, den man so auch in einigen Überlieferungen der westafrikanischen Musik finden kann. Sobald der Solo-Schlagzeuger beginnt, das Thema auf der Marimba und den Cencerros (Kuh-



glocken) zu spielen, ähnelt es der Gamelan-Musik aus Südostasien. Wenn der Solist zum Schlagwerk zurückkehrt, kommt die Musik zurück zu ihren afrikanischen Ursprüngen und kulminiert in einem ekstatischen Höhepunkt. Hier begegnet uns der lawinenartige Auftakt des Satzes wieder, jedoch eher als emotionaler Ausbruch denn als Naturphänomen. Nach einer kurzen Kadenz endet der Satz mit einer Fuge, die die Themen der Eröffnung rekapituliert.

II. Eurasia

Der zweite Satz stellt eine Erkundung der dunklen Seiten des Mega-Kontinents Eurasien dar, wo die Emotionen zwar tiefgründig sind, aber verborgen werden (der Satz behandelt hauptsächlich Traditionen aus Zentraleuropa und Ostasien). Der eröffnende Rhythmus in der Basstrommel (entliehen der Siciliana) und die langen hohen Noten in den Streichern unterscheiden diesen Satz von den anderen bezüglich Geografie und Klima. Dass der Solist nur Metall-Instrumente benutzt, macht ihn noch kälter und gibt ihm einen nördlichen Charakter. Das melodische Material bezieht seine Inspiration aus den Sicilianas Mozarts, die er in einigen seiner intimsten und bewegendsten Kompositionen verwendet (**Klavierkonzert KV 488, Sonate KV 280, Rondo KV 511, Arie „Ach, ich fühl’s“** aus der **Zauberflöte**). Unter der Oberfläche verborgen kann man den gärenden Krieg wahrnehmen, wobei dieser nur in kurzen Ausbrüchen der asiatischen Glocken und Wellen in die in sich gekehrte Ruhe der Siciliana einbricht. Der Satz endet mit einer langen Meditation über das Eröffnungsthema – mit vielen Momenten „eingefrorener Zeit“.

III. The Americas

Der Finalsatz ist ein Schnapsschuss aus heutiger Zeit (die drei Amerikas bilden tat-

sächlich auch heute noch einen zusammenhängenden Kontinent). Dazu kommt die Mischung der Kulturen, die eine verbindende Klammer im modernen Amerika darstellt. Aufgebaut ist das Finale wie ein Rondo. Der Refrain transportiert „klassische“ amerikanische Stile (zunächst Broadway, amerikanische Sinfonik bei der zweiten Wiederholung, Jazz in der dritten, und Grunge Music – Rockmusik aus Seattle – in der letzten Wiederholung). Episodische Abschnitte bringen uns andere Klänge Amerikas näher: den Tango, afro-kubanischen Jazz, Swing und Minimalismus. Da es in der Natur amerikanischer Musik liegt, andere Stile in sich aufzunehmen, schließt der Satz mit einer Zusammenfassung auch der afrikanischen, europäischen und asiatischen Musik, das ganze Stück so miteinander verbindend.“

Wenn man auch die Deutung von Dormans **Frozen in Time** als Einblicke in die Erdgeschichte als etwas überhöht ansehen kann, so werden wir doch mitgenommen auf eine wundersame und packende Entdeckungsreise in unterschiedliche Stile, meisterhaft verbunden durch die Kraft des Rhythmus'. Den Zusammenhalt von harten Grooves und traumverlorenen Abschnitten schafft ein ungebrochener mitreißender Drive, der das gesamte Werk durchzieht.

Dvořák: 7. Sinfonie d-Moll (1885)

Das optimistisch-tänzerisch Kraftvolle aus dem Werk Dormans findet sich erst einmal so gar nicht in der **7. Sinfonie** Dvořáks, die mit ganz anderen Vorzeichen in ihren Bann schlägt. Kraftvoll und mitreißend ist auch sie, jedoch immer mit einem düsteren, grüblerischen, bisweilen gar trotzig aggressiven Unterton. War es wegen des Ärgers über die – in seinen Augen – Anma-



Bung der Wiener Staatsoper, ein neues musikdramatisches Werk nur herauszubringen, wenn es auf die Fremdsprache Deutsch komponiert würde? Oder doch wegen der ständigen Auseinandersetzungen mit seinem Verleger Fritz Simrock, der ihn zum „kommerziellen“ Komponieren anhielt? Vielleicht sind diese Spekulationen obsolet, wenn man eine ganz andere und dennoch naheliegende Ursache heranzieht: Dvořák war inzwischen berühmt genug, um den Wünschen nicht zu entsprechen und etwas ganz Unerwartetes zu schaffen.

An ebenjenen Verleger schrieb er im Februar des Entstehungsjahrs: „Die neue Sinfonie beschäftigt mich schon lange, lange Zeit, aber es soll etwas Ordentliches kommen, denn ich will Brahmschen mir gegenüber geäußerten Worten: ‚Ich denke mir Ihre Sinfonie noch ganz anders als diese (D-Dur)‘, sie sollen nicht Lügen gestraft werden.“ Er bezieht sich hier auf die vorherige **6. Sinfonie D-Dur** voller Optimismus und Lebensfreude, doch noch ein anderer Bezug ist impliziert: Den zum Vorbild, Mentor und Freund Johannes Brahms. Dessen **3. Sinfonie F-Dur** von 1883 hatte Dvořák stark beeindruckt, was sich nicht nur im Verzicht auf die positive Schlussapothese zeigt, sondern auch im melancholischen Grundton. Er verzichtet auch beinahe vollständig auf alle Anklänge zur tschechischen Tonsprache, selbst tänzerische Passagen sind wenig folkloristisch. Vielmehr zeigt er, dass er auch in der „absoluten“ Sinfonik ein Meisterwerk schaffen kann.

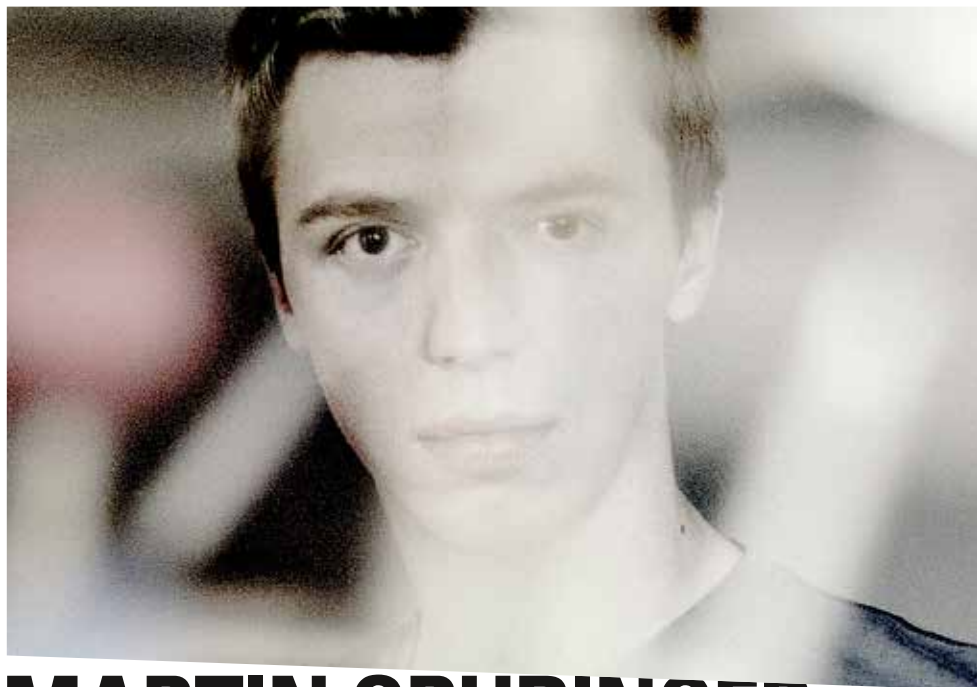
Auch wenn die **7. Sinfonie** aus akademischer Sicht die vielleicht künstlerisch gewichtigste Dvořáks ist, so wirkt sie jedoch auch ohne diesen Hintergrund nicht minder ansprechend, bewegend und fesselnd. Sie ist ganz traditionell viersätzig aufge-

baut, auch die Form der einzelnen Sätze lehnt sich eng an das klassische Modell an. Balladenhaft beginnt der erste Satz Allegro maestoso, im mächtigen, bedrohlichen Hauptthema erscheint bereits die schicksalshafte Dringlichkeit, die für die gesamte Sinfonie stilbildend wirkt. Das lyrische Seitenthema lässt an Brahms denken, wird jedoch meist schnell vom kämpferischen Hauptgedanken verdrängt. Die Wucht und Strenge des Kopfsatzes findet nur scheinbar ein siegreiches Ende und verklingt schließlich beinahe resigniert.

Eine Ruhepause bedeutet der freundliche und seelenvolle zweite Satz Poco adagio, doch ist auch hier der Friede nur ein scheinbarer. Besonders die tiefen Streicher sorgen für einen melancholischen Unterton, kräftige Ausbrüche des Tutti bringen auch in diesen langsamen Satz Dramatik. Die Holzbläser evozieren am Ende wieder die ruhige Atmosphäre und der Satz verklingt in friedlicher Stimmung. Ein prägnanter Rhythmus prägt das impulsive und schwungvolle Scherzo, durchbrochen vom eher ruhigen Trio. Auch hier ist die Ruhe wieder nur von kurzer Dauer: Kräftig gesteigert kehrt der einprägsame Rhythmus zurück und der 3. Satz endet mit wuchtigen Schlägen des Tutti.

Mit einer Einleitung hält sich der abschließende Satz Allegro erst gar nicht auf. Ein Oktavsprung führt sofort mitten ins Geschehen, mitten in den Kampf, dem schweren Ringen um einen wieder nur scheinbaren Sieg – denn es ist kein „glücklicher“ Ausgang, sondern ein mehr als mühsam errungener. So endet die Sinfonie auch nicht im unerschütterlichen Triumph, sondern bei aller Wucht auch mit einem Fragezeichen.





MARTIN GRUBINGER

PERCUSSION

Der österreichische Multipercussionist hat es geschafft, das Schlagwerk als Soloinstrument in den Mittelpunkt des klassischen Konzerts zu stellen. Sein Repertoire reicht von solistischen Werken über Kammermusik, u. a. mit seinem Percussive Planet Ensemble oder den Pianistinnen Ferhan und Ferzan Önder, bis hin zu Solokonzerten. Eine wichtige Rolle als Solist spielen Auftragskompositionen wie Avner Dormans **Frozen in Time**, das **Konzert für Schlagzeug und Orchester** von Friedrich Cerha, sowie Tan Duns Schlagzeugkonzert **Tears of Nature**. 2014 folgte die Uraufführung des Schlagzeugkonzerts **Speaking Drums** mit dem Mahler Chamber Orchestra unter dem Komponisten Peter Eötvös. 2008/09 war er Artist in Residence am Gewandhaus Leipzig; es folgten Residenzen bei der Camerata Salzburg, der Kölner Philhar-

monie, der Philharmonie München, am Wiener Konzerthaus und beim Schleswig-Holstein Musik Festival. Darüber hinaus überzeugte er bei Auftritten mit zahllosen renommierten Orchestern weltweit sowie als Gast bei namhaften Festivals vom Rheingau über Luzern bis Tokio oder Chicago. Vielfach ausgezeichnet ist er Träger des Bernstein Awards des Schleswig-Holstein Festivals sowie des Würth-Preises der Jeunesses Musicales Deutschland. Er veröffentlichte neben weiteren Einspielungen die CD **Drums'n'Chant** sowie einen Live-Mitschnitt des Percussive Planet auf DVD auf der Deutschen Grammophon. Der in Salzburg Geborene studierte am Bruckner-Konservatorium in Linz und am Salzburger Mozarteum, machte aber bereits als Jugendlicher bei internationalen Wettbewerben auf sich aufmerksam.



JUSTIN BROWN

DIRIGENT

Justin Brown studierte in Cambridge und Tanglewood bei Seiji Ozawa und Leonard Bernstein und arbeitete später als Assistent bei Leonard Bernstein und Luciano Berio. Als Dirigent debütierte er mit der gefeierten britischen Erstaufführung von Bernsteins **Mass**. Für seine Programmgestaltung beim Alabama Symphony Orchestra, wo er fünf Spielzeiten als Chefdirigent wirkte, wurde er drei Mal mit dem ASCAP-Award ausgezeichnet. Auf Einladung des renommierten „Spring for Music Festival“ dirigierte er 2012 das Orchester in der Carnegie Hall. Brown leitet zahlreiche Uraufführungen und dirigierte wichtige Stücke bedeutender Zeitgenossen wie Elliott Carter und George Crumb. Er musizierte zudem mit namhaften Solisten wie Yo-Yo Ma, Leon Fleisher und Joshua Bell. Zahl-

reiche Gastengagements führten ihn an renommierte Opernhäuser und zu Orchestern weltweit, in Deutschland u. a. an die Bayerische Staatsoper München und zu den Dresdner Philharmonikern. Komplettiert wird sein Erfolg durch viele CD-Einspielungen, 2006 wurde er für einen Grammy nominiert. Als Generalmusikdirektor am STAATSTHEATER KARLSRUHE, der er seit 2008 ist, wird Brown vor allem für seine Dirigate von Wagners **Ring** sowie den Werken Berlioz, Verdis und Strauss gefeiert. Unter seiner Leitung stehen auf dem facettenreichen Konzertspielplan Werke wie **Amériques** von Edgar Varèse, Mahlers **5. Sinfonie** oder die **Gurre-Lieder** von Schönberg. Gemeinsam mit seinem Team erhielt er die Auszeichnung „Bestes Konzertprogramm 2012/13“.

DIE BADISCHE STAATSKAPELLE

Als sechstältestes Orchester der Welt kann die BADISCHE STAATSKAPELLE auf eine überaus reiche und gleichzeitig gegenwärtige Tradition zurückblicken. 1662 als Hofkapelle des damals noch in Durlach residierenden badischen Fürstenhofes gegründet, entwickelte sich aus dieser Keimzelle ein Klangkörper mit großer nationaler und internationaler Ausstrahlung. Berühmte Hofkapellmeister wie Franz Danzi, Hermann Levi, Otto Dessoff und Felix Mottl leiteten zahlreiche Ur- und Erstaufführungen, z. B. von Hector Berlioz, Johannes Brahms und Béla Bartók, und machten Karlsruhe zu einem der Zentren des Musiklebens. Neben Brahms standen Richard Wagner und Richard Strauss gleich mehrfach am Pult der Hofkapelle; Niccolò Paganini, Clara Schumann und viele andere herausragende Solisten waren gern gehörte Gäste. Hermann Levi führte 1856 die regelmäßigen Abonnementkonzerte ein, die bis heute als Sinfoniekonzerte der BADISCHEN STAATSKAPELLE weiterleben.

Allen Rückschlägen durch Kriege und Finanznöten zum Trotz konnte die Tradition des Orchesters bewahrt werden. Generalmusikdirektoren wie Joseph

Keilberth, Christof Prick, Günther Neuhold und Kazushi Ono führten das Orchester in die Neuzeit, ohne die Säulen des Repertoires zu vernachlässigen. Regelmäßig fanden sich zeitgenössische Werke auf dem Programm; Komponisten wie Werner Ekg, Wolfgang Fortner oder Michael Tippett standen sogar selbst vor dem Orchester, um ihre Werke aufzuführen.

Die große Flexibilität der BADISCHEN STAATSKAPELLE zeigt sich auch heute noch in der kompletten Spannweite zwischen Repertoirepflege und der Präsentation zukunftsweisender Zeitgenossen, exemplarisch hierfür der Name Wolfgang Rihm. Der seit 2008 amtierende Generalmusikdirektor Justin Brown steht ganz besonders für die Pflege der Werke Wagners, Berlioz', Verdis und Strauss' sowie für einen abwechslungsreichen Konzertspielplan, der vom Deutschen Musikverleger-Verband als „Bestes Konzertprogramm 2012/13“ ausgezeichnet wurde. Auch nach dem 350-jährigen Jubiläum 2012 präsentiert sich die BADISCHE STAATSKAPELLE – auf der reichen Auführungstradition aufbauend – als lebendiges und leistungsfähiges Ensemble.

BESETZUNG

1. Violine

Janos Ecseghy
Katrin Adelman
Judith Sauer
Rosemarie Simmendinger-Káta
Thomas Schröckert
Werner Mayerle
Herbert Pfau-von Kügelgen
Juliane Anefeld
Ayu Ideue
Claudia Schmidt
Anne-Catherine Eibel
Livia Hermann
Orlando Fellows*
Yuki Mukai*

2. Violine

Annelie Groth
Shin Hamaguchi
Km. Toni Reichl
Gregor Anger
Andrea Böhler
Christoph Wiebelitz
Diana Drechsler
Dominik Schneider
Birgit Laub
Steffen Hamm
Eva-Maria Vischi
Eunyoung Lee

Viola

Michael Fenton
Christoph Klein
Ana Izabel Zambrano*
Kyoko Kudo
Sibylle Langmaack
Nicholas Clifford
Anja Beck*
Anna Niehaves*
Nathalie Kusmirek*
Naomi Onigo*

Violoncello

Thomas Gieron
Km. Norbert Ginthör
Wolfgang Kursawe
Johannes Vornhusen
Emily Härtel
Tong Zhang*
Kristina Urban*
Iftach Czitron*

Kontrabass

Km. Joachim Fleck
Peter Cerny
Monika Kinzler
Karl Walter Jackl
Christoph Epreman
Constantin Bradatan*

Harfe

Km. Silke Wiesner

Flöte

Eduardo Belmar
Carina Mißlinger
Margarita Timmoshin*

Oboe

Kai Bantelmann
Nobuhisa Arai

Klarinette

Frank Nebl
Jochen Weidner

Saxophon

Christine Rall*

Fagott

Romain Lucas
Km. Detlef Weiß

Horn

Km. Susanna Wich-Weissteiner
Frank Bechtel
Km. Jürgen Danker
Sebastian Lentz*

Trompete

Wolfram Lauel
Km. Peter Heckle

Posaune

István Juhász
Angelika Frei
Holger Schinko

Tuba

Simon Sailer

Pauke & Schlagzeug

Helge Daferner
Raimund Schmitz
Marco Dalbon
David Panzer*

Klavier & Celesta

Alison Luz

* Gast der STAATSKAPELLE
Km.: Kammermusiker/in





BILDNACHWEISE

UMSCHLAG	Felix Broede
S. 5	Unbekannter Fotograf
S. 7	Avner Dorman
S. 9	The Barry Hoffman Collection
S. 10	Felix Broede
S. 11	Felix Grünschloss
S. 14, 15	Falk von Traubenberg

TEXTNACHWEISE

S. 2 – 8	Originalbeitrag von Axel Schlicksupp
-----------------	---

Sollten wir Rechteinhaber übersehen haben, bitten wir um Nachricht.

STAATSTHEATER KARLSRUHE
Saison 2015/16
Programmheft Nr. 327
www.staatstheater.karlsruhe.de

IMPRESSUM

HERAUSGEBER
STAATSTHEATER KARLSRUHE

GENERALINTENDANT
Peter Spuhler

KAUFMÄNNISCHER DIREKTOR
Johannes Graf-Hauber

VERWALTUNGSDIREKTOR
Michael Obermeier

GENERALMUSIKDIREKTOR
Justin Brown

**ORCHESTERDIREKTOR &
KONZERTDRAMATURG**
Axel Schlicksupp

REDAKTION
Axel Schlicksupp

KONZEPT
DOUBLE STANDARDS Berlin

DRUCK
medialogik GmbH, Karlsruhe

UNSERE KONZERTE – AM BESTEN IM ABO!

AB 10,50 BZW. 5,50 EURO PRO KONZERT

Jederzeit einsteigen –
unser Abonnementbüro berät Sie gerne!

ABONNEMENTBÜRO

T 0721 3557 323

F 0721 3557 346

abonnementsbuero@staatstheater.karlsruhe.de

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

KINDERKAMMERKONZERT – KARNEVAL DER TIERE 6+

In Camille Saint-Saëns kunstvoll witzigem Werk brüllen die Löwen, gackern die Hühner und tanzen die Schildkröten. Gleichzeitig nimmt er auch ganz diskret seine Komponisten-Kollegen und Mitmenschen aufs Korn. Und das ist noch längst nicht alles! Die Musiker, zwei Tänzer und Schauspieler Gunnar Schmidt erwecken die Tiere zum Leben und überraschen mit vielen lustigen Einfällen.

Gunnar Schmidt Erzähler **Patricia Namba & Pablo Octávio** Tänzer **Diana Drechsler & Claudia von Kopp-Ostrowski** Violine **Michael Fenton** Viola **Alisa Bock** Violoncello **Xiaoyin Feng** Kontrabass **Georg Kapp** Flöte **Frank Nebl** Klarinette **Raimund Schmitz** Schlagzeug **Miho Uchida & Alison Luz** Klavier

25.6. 15.00 & 28.6. 11.00 KLEINES HAUS

4. KINDERKONZERT – MY FAIR LADY 6+

Musiktheaterwerkstatt mit Kostüm und Maske
Eingängige und mitreißende Melodien ziehen die Zuhörer sofort in die Handlung dieses weltberühmten Musicals rund um das arme Blumenmädchen Eliza Doolittle. Wir zeigen, dass man die ganze lange Geschichte auch in einer Stunde erzählen kann!

Solisten aus dem Opernensemble
Ulrich Wagner Dirigent & Moderator
BADISCHE STAATSKAPELLE

3.7. 11.00 & 15.00 GROSSES HAUS

5. KAMMERKONZERT

Wolfgang Amadeus Mozart Horn-Quintett Es-Dur KV 407 **Paul Hindemith** „Des Todes Tod“ op. 23a **Paul Hindemith** Oktett

Anregungen führten zu den drei gespielten Kompositionen: Eine Freundschaft verband Mozart mit dem Hornisten Johann Leutgeb, für den er das **Quintett KV 407** schrieb. **Des Todes Tod** schuf der junge Hindemith 1922 auf den expressionistischen Gedichtzyklus des Freundes Eduard Reinacher. 35 Jahre später entstand für die Berliner Philharmoniker das **Oktett**, das schon bei seiner Uraufführung gemeinsam mit dem Frühwerk gespielt wurde. **Stefanie Schäfer** Mezzosopran **Frank Nebl** Klarinette **Lydia Pantzier** Fagott **Dominik Zinsstag** Horn **Gregor Anger** Violine **Nicholas Clifford & Christoph Klein** Viola **Alisa Bock & Ben Grocock** Violoncello **Xiaoyin Feng** Kontrabass

3.7. 11.00 KLEINES HAUS

8. SINFONIEKONZERT

Ludwig van Beethoven Missa Solemnis D-Dur op. 123

Als sein „größtes Werk“ bezeichnete Beethoven die **Missa Solemnis** – eine enorme und mitreißende Herausforderung für alle Beteiligten.

Ks. Barbara Dobrzanska Sopran **Katharine Tier** Mezzosopran **Andrea Shin a. G.** Tenor **Ks. Konstantin Gorny** Bass **Ulrich Wagner** Chorstudierung **Justin Brown** Dirigent **BADISCHER STAATSOPERNCHOR & EXTRACHOR**
BADISCHE STAATSKAPELLE

17.7. 11.00 & 18.7. 20.00 GROSSES HAUS

**BADISCHES
STAAT[®]
THEATER
KARLSRUHE**